

Neuburger Zeitung

für Stadt und Umgegend.

Gratzbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierspechtig eine landwirtschaftliche Zeilung.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Hedra a. H.

№ 20.

Hedra, Mittwoch 11. März 1903.

16. Jahrgang.

Die Bagdadbahn.

Am Donnerstag ist die Entschcheidung des Sultans gefallen. Die Deutsche Bank hat die Gründung des Reichsbahnen der Bahn, die von Konstantinopel (Gadab Bagdad) in das Zentrum Kleinasiens bis Konia hineinzieht, über Konia hinaus zunächst bis Ereğli d. h. auf eine Strecke von etwa 250 Kilometer erhalten. Das Ding will Weile haben, sagt ein altes Sprichwort. Lange genug hat es aber auch wirklich gedauert. Schon am 23. Dezember 1899 hatte Dr. v. Siemens vor dem Deutschen Bank mit Ahmet-Pascha, dem damaligen türkischen Handelsminister, einen Vertrag geschlossen, demzufolge sollte mit den Vorarbeiten für eine Bahnhöhle von Konia über Bagdad nach Bassora zu beginnen. Im Januar 1900 waren die Vorarbeiten, soweit sie sich auf die Feststellung des Landes der Bahnhöhle bezogen, bereits beendet. Dabei ist allerdings zu beachten, daß die Gesellschaft das Material für ihre Vorarbeiten benutzen konnte, welches bereits Anfang der 1890er Jahre mehrere topographische Expeditionen aufgenommen war. Nun begannen die eigentlichen Vorarbeiten, um in einzelnen die Linienführung zu bestimmen. Man entschied sich für die Linie, die durch die Festlegung der Bahn über Konia hinaus bis das erste Hindernis bereite, über Karman d. h. dem Lauf des alten Karakandus folgend, zu überschreiten, denn die Linie nach Ereğli und Larus in die alte flüchtige Ebene zu führen, die trotz aller Fruchtbarkeit heute kaum noch den sechsten Teil ihrer früheren Bevölkerung hat. Die Bahn soll beim Durchgang durch das Hochgebirge des Mittelasiatischen Hochlandes aus welchem sie übrigens durch die Zweigbahn nach Mesina in Verbindung gebracht werden soll, in etwa 2000 Meter Höhe in das Gebirge hinabsteigen, muß aber bis dahin bei Weisheit noch einmal einen kleinen Seitenzweig hinaufsteigen und schließlich eine längere Strecke in dem Gebirgslande zurücklegen. Vom Karman, der bei Weisheit aufsteigt, führt die Bahn durch fruchtbares Hochgebirge bis hinab zu Ura, wobei über Mesina zum Taurus, übersteigt den Fluß bei Weisheit und läuft auf dessen Nordseite bis hinab (Mesina). Die Bahn läuft dann nach Mesina in das Berggebiet an der westlichen Grenze ab, schwenkt aber bald wieder nach Süden und erreicht Bagdad, von wo sie nach Bassora und zum Persischen Golf gelangt. Die Arbeiten kamen während des Jahres 1900 so ziemlich zum Abschluß. Nun aber machte sich ein neues Hindernis geltend. Die Türkei machte förmlich Anträge, um auch die Genehmigung zum Beginn des Baues zu erhalten. Vielmehr machte es der Sultan in diesem Falle genau so, wie jeder seiner Untertanen, der etwas zu vergeben hat. Er wollte erst seinen Nachbarn hören. Im Oktober 1901 erließ er die Anstalts-Verordnung, die einen Vorbehalt von 7 bis 100 Millionen. Die Gesellschaft hat den Vorbehalt unter der Bedingung, daß alsbald endgültige Verträge über die Verlängerung der Anstalts-Verordnung der Bahn von Konia nach Bagdad abgeschlossen würden. Und nun kam Leben in die Sache. Alsbald wurde eine Kommission bestellt, welche den endgültigen Vertrag ausarbeitete, welcher jetzt vom Sultan bestätigt worden ist.

Daß diese Bahn für Mesopotamien und Babylonien von der größten Bedeutung sein wird, daß sie viele Länder, in denen Schatz durch die Jahrhunderte bauende Nichtbenutzung gestaute Kräfte verbergen liegt, zu neuem Leben wecken wird, unterliegt keinem Zweifel. Millionen liegen ungenutzt vor. Was das Land hervorbringt, erregt es aus eigener Kraft nur dann, wenn der alljährlichen Überschwemmungen. Aber was hat dieses früher so blühende Land in alten Zeiten hervor gebracht, wo es geradezu eine Kornkammer für die damaligen Kulturländer geworden war? Nach bis in die Zeit der Türken hinein waren hier blühende Gärten, Leber hat aber die Stillschließlichkeit der Mesopotamier und ihre Anwesenheit gegen fruchtbarste Arbeit ableiden lassen. Da heißt es jetzt, Kolonisten heranziehen, welche der heimischen Bevölkerung zeigen können, wie man aus dem Lande wieder das alte Gartenland machen kann. Wir wollen nicht die schwebenden Gärten der Semiramis wiederherstellen, aber wir wollen die alten Bewässerungssysteme und Kanäle wieder schaffen, die das Land nicht aus seinem taufendjährigen Schlaf erwecken kann. Das kann freilich nicht von heute auf morgen geschehen. Dazu sind Jahrzehnte erforderlich und vor allem reiche Mittel. Aber wir freuen uns, daß getreue Deutsche die Sache in Angriff genommen

haben und daß unsere deutsche Bevölkerung auch die Dinge nicht außer acht läßt, bei denen man nicht mehr, als nicht der ideale Wert noch höher zu veranschlagen ist, als der materiell.

Hus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich am Freitag beim Graf des Reichstagesamtes mit der Zuerstfrage. Auf eine Anfrage des Abg. Graf Caron (son.) antwortete Schlagschlag v. Zielmann, daß die Regierung nicht beabsichtigt, dem Reichstage in dieser Session eine Vorlage betr. Kontingentierung ausgeben zu lassen. Auch würde das österreichische Schienensystem der Doppelkontingentierung von Amerika, England und Frankreich als indirektes Vorkontingent betrachtet, das gegen die Reichstagesamts verhöre. Graf v. Zielmann teilte mit, daß über die Festlegung der Eisenbahntarife für Jüder bereits Verhandlungen schweben. Der Titel 400000 Mark Zuschuß zum Bau der Eisenbahn der Eisenbahnlinie, die von dem Abg. Sattler (nat.-lib.) Veranlassung, die Errichtung der katholischen theologischen Fakultät in Szeged zur Sprache zu bringen und dem Staat vorzuerkennen, hier vor der Kurie sich genehmigt zu haben. Dies betrifft jedoch für Kontingent für die Vorarbeiten der Eisenbahn. Nach Freilegung des Staats des Schienen und des Staats des Rechnungsbuches vertrat sich das Haus.

Am 7. d. wird die zweite Sitzung des Staats beim Graf des allgemeinen Reichstagesamtes fortgesetzt.

Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) befragt es, daß noch immer kein Gelegenheit zur Aufnahme der Militärpensionsgesetz vorliege. Wenn das Geld nicht zu haben, so müßte die Pensionskontingentveränderung das Gesetz durchsetzen und sein Inkrafttreten hinausgeschoben werden.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Abg. v. Karborff (freis.) äußert seine Zustimmung zu dem Neben der Abg. Grafen Oriola und Moon.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser nahm am 7. d. abends nach der Rückkehr von Heloland die Fußgängerfahrt des Deutschen Automobilverbandes vor dem Berliner Schloß entgegen. An der Fußfahrt beteiligten sich etwa 300 Automobilisten.

* Die Korum-Affäre ist, wie in der Serie nachstehenden Artikeln aus Rom berichtet wird, beinahe gänzlich aus dem Bewußtsein der Nation verblasst. In der Tat, die Korum-Affäre ist, wie in der Serie nachstehenden Artikeln aus Rom berichtet wird, beinahe gänzlich aus dem Bewußtsein der Nation verblasst.

* Der württembergische Minister des Innern, Graf v. Soden, ist vor einigen Tagen vom Großherzog von Baden in Baden empfangen worden. Man glaubt, daß für die württembergische und württembergische Fragen der beiden Länder bei der Unterredung zur Förderung gelangen.

* Der württembergische Ständehaus hat am 1. April ein Budgetgesetz angenommen. Es fordert insbesondere für Verbesserung der Verkehrsverhältnisse die Aufnahme einer neuen 3/2 Prozent-Anleihe von 49 200 000 M., aber von 19 600 000 M. im laufenden Jahre, zusammen 29 600 000 M. im nächsten Jahre. Gleichzeitig ist ein Gesetzesentwurf über die Tilgung der Staatsschuld erlassen. Er bestimmt, daß vom 1. April ab in jedem Jahre eine Tilgung in Höhe von mindestens drei Prozent der Staatsschuld vorzunehmen ist.

* Der Reichstag hat am 1. April ein Budgetgesetz angenommen. Es fordert insbesondere für Verbesserung der Verkehrsverhältnisse die Aufnahme einer neuen 3/2 Prozent-Anleihe von 49 200 000 M., aber von 19 600 000 M. im laufenden Jahre, zusammen 29 600 000 M. im nächsten Jahre. Gleichzeitig ist ein Gesetzesentwurf über die Tilgung der Staatsschuld erlassen. Er bestimmt, daß vom 1. April ab in jedem Jahre eine Tilgung in Höhe von mindestens drei Prozent der Staatsschuld vorzunehmen ist.

Frankreich.

* Der Ministerpräsident, Ministerpräsident Combes, hat er beabsichtigt, dem Reichstag von Beriqueur wegen seines Parlamentarismus, dessen Inhalt gegen das Konforat verstoße und für die Staatsgewalt bedrohlich sei, das Gesetz zu fassen. Kriegsminister André machte die Mitteilung, daß er zahlreiche Arbeiter an den französischen Waffentabellen entlassen werde.

* In Paris hält man es für wahrscheinlich, daß Zouaves die ihm zugewiesene Aufgabe, die Dreyfus-Affäre auf die Kammertribüne zu bringen, nicht ausführen werde. Man hält es, wie es offensichtlich ist, für ungewiss, die Politik mit dieser Affäre zu verknüpfen, und erklärt, es sei nurmehr Sache des Hauptmanns Dreyfus selbst, vor dem Gericht die Unschuld seiner Angehörigen geltend zu machen, um auf diesem Wege seine Rehabilitierung anzustreben.

* Lagarde, der französische Gesandte am Hofe in Berlin, hat nun doch nach amtlicher Mitteilung Urlaub mit nachfolgendem Abschied erhalten; sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt. Damit ist es entschieden, daß England bei dem Rückberufen in Berlin ein Verbleiben der letzten Jahre geliegt hat.

England.

* Der König von England wird nach dem Tode des Königs voraussichtlich Ende März oder Anfang April nach der französischen Riviera kommen und bei Oberst von französischen Nordgeschwadern beherbergt werden. Auch die Zusammenkunft des Königs mit dem Präsidenten Loubet in Biarritz ist geplant.

Holland.

* Die Abhaltung der Lunge für alle Kavallerieregimenter hat nach einer Kassenmeldung das englische Kriegsamt angeordnet. (In Deutschland ist die Lunge nur wenigen Jahren bei Kavallerieregimenten eingeführt worden.)

* Die holländischen Eisenbahngesellschaften müssen eine große Anzahl militärischer Kraftwagen zur Beförderung von Postkräften im Falle eines Ausstandes der Eisenbahn und verpflichtet sich, jedem Automobil einen Genarmer oder Soldaten zum Schutze gegen Angriffe Streikender beizugeben.

Schweden-Norwegen.

* Für die schwedische Landeswehrverteilung wird in den letzten Jahren erhebliche Aufwendungen gemacht. Neuerdings fällt auch die Anlegung von starken Landbesatzungen um Stockholm auf der Tagesordnung.

Valparaiso.

* In den Kreisen der Forts verläutert, daß für die Reorganisation und das Kommando der Genamerie in drei Wägen deutsche Offiziere verwendet werden sollen.

* Über die macedonischen Wirren wird gemeldet: Sarajow soll an den bulgarischen Ministerpräsidenten Danew ein Schreiben gerichtet haben, in dem die bereits fertigen Vorbereitungen für den Aufstand fixiert und dargelegt wird, daß feinerlei Regierungsausschüsse im Falle eines Aufstandes zu verhindern. Gleichzeitig hat das Schreiben Rat schläge, wie die Regierung die Sachlage zu fördern könne, ohne sich nach außen politisch zu kompromittieren, enthalten. — Die täglich in Konstantinopel einlaufenden Meldungen von blutigen Zusammenstößen türkischer Truppen mit aufständischen Banden in Macedonien rufen auf der Höhe große Besorgnis hervor. — Nach Berichten des Kommandanten würde jeder Versuch, die Albanesen zu entzweien, einen sofortigen allgemeinen Aufstand herbeiführen.

* Nach dem Beispiele Australiens entendet nun auch Österreich-Ungarn einen Konflikt mit Mithras. Dieser Schritt Österreichs geschieht im Einklang mit Mithras und ist keineswegs ein feindseliger Akt gegen die Türkei, die übrigens bereits die Zustimmung erteilt. Hoffentlich machen die Albanesen der Internationalen des neuen österreichischen Konflikts nicht dieselben Schwierigkeiten, die sie bei den russischen bereit haben.

Amerika.

* Der neuernannte deutsche Gesandte in Buenos Aires, Herr v. Helldorf, hat in New York, er werde sich bemühen, freundschaftliche Beziehungen mit Venezuela herzustellen. Deutschland habe nicht die Absicht, die Monroe-Doktrin zu verletzen, die Zukunft werde sich zeigen.

Afrika.

* Als M. Maroff meldet zur Abwechslung die Agence Havas, dem Gouverneur von Kamerun sei Freitag aus Freiburg nach Kamerun entsandt worden, daß der Präsidenten gefangen genommen sei.

* Seitdem die Regierung kein Land mehr für Kolonien ankauf, ist der Preis im ehemaligen Orange-Freistaat wieder ungefähr auf den Punkt vom Oktober 1899 gekommen. Aus dem West-Boord kommt die Frage, daß die Verteilungs-Kommission der Buren die Hilfsmittel in ungedeuter Weise veräußerte. Die reichen Buren erhielten eher Unterstützung als die armen.

Affen.

* Die Verhaftung eines russischen Spions durch Engländer wird aus Athen gemeldet. Dort wurde am Mittwoch ein russischer Agentur bei dem Versuch, in die Verteilungsliste zu gelangen, von einem Boten festgenommen. Der Agentur trug bürgerliche Kleidung und gab bei der Verhaftung an, er sei Geologe und in der Ausübung seines hamielonen Berufes begriffen. Die sofort vorgenommene Durchsüchtung seiner Person bestätigte indessen den Verdacht, daß er ein Spion sei. Er wurde schließlich unter Beobachtung von zwei britischen Offizieren nach russischer Schiff zurückgeführt, zu dem er gehört. Die Verteilungskarte, in deren Nähe seine Festnahme erfolgte, bildet den Schlüssel der Verteilungslisten, auf dem Gipfel des Berges liegt ein Fort, auf dem eine Anzahl massiver Batterien angelegt ist.

Von Nah und fern.

Strafverurteilung. Der Kaiser hat die Strafe eines Mörderbüßers, der wegen Verletzung der Kinder des Kaisers zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden war, im Gnadenwege in sechs Wochen Stellungsbau umgewandelt.

Eine russische Taschendiebesbande scheint in der Leipziger Straße zu Berlin ihr Unwesen zu treiben. Die Diebstähle haben sich dort stark vermehrt. Dieser Tage gelang es, einen 16 Jahre alten Burschen, der seit Zeit Kerkerhaft nicht abzurufen, als er einer Dame das Portemonnaie aus der Jackentasche gestohlen hatte. Der Gatte der Dame sah, daß es das Portemonnaie fallen ließ, und veranlaßte die Verhaftung des Diebes. Der Bursche gibt an, daß er, auf der Meile von Werdau nach Sondershausen über nach Berlin gekommen, unterwegs seinen Bruder verloren und diesen angeblich habe. Ob er seinen richtigen Namen angedeutet hat, steht noch dahin. Die befallene Dame sah in seiner Begleitung einen jungen Mann, der sich bei seiner Festnahme schnell entfernte und wahrscheinlich sein Helfershelfer war.

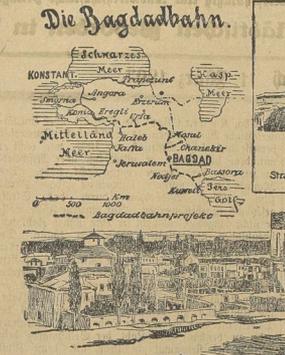
Schnellfahrversuche mit Dampflokomotiven beschäftigt die Eisenbahnverwaltung auf der Berlin-Hannoverschen der Station Gesehardsdorf für elektrische Schnellbahn auf der Strecke zwischen Schöneberg und Jochen anzuweisen. Die Verwaltung der Militärbahnen als Eigentümerin der Versuchsstrecke und die Studien-Gesellschaft haben bereits ihre Einverständnisse dazu erklärt. Die Strecke wird zu dem Zwecke mit einer Eisenbahn überbaut werden, zu dem Zweck die Staatsbahn-Verwaltung die der Militärbahnen an ihren Beständen vorrät und den erforderlichen Materialschlag an Ort und Stelle beordert. Der stärkere Oberbau soll später als von dem daneben liegenden Geleise der Staatsbahn Berlin-Jochen verwendet werden. Der Umbau der Strecke wird natürlich auch den Verleihen der Studien-Gesellschaft für elektrische Schnellbahnen zugute kommen.

Graf Bücker tritt um Begnadigung. Nachdem die beiden Urteile der Okzauer Strafkammer rechtskräftig worden sind, durch welche Graf Bücker wegen Verletzung einer Festbahn zu sechs Wochen Gefängnis und wegen Herausforderung zum Zweikampf zu zwei Monaten Gefängnis, fünf Impetoren Strafen wegen Festbahn zu einem Monat Gefängnis und wegen Herausforderung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden war, haben beide Verurteilten Gnadengesuche an den Kaiser gerichtet. Man darf auf den Erfolg gespannt sein.

Ein Erdbeben. Am Donnerstag morgens im südlichen Böhmen beobachtet wurde, war auch in Karlsbad und der Umgebung heftig wahrgenommen. Auch nord aus Gresslitz (Grazgeberg) berichtet, daß dort zu Gresslitz

Zeit heftige Erdstöße verpübt und zwei Häuser fast beschädigt wurden. In Gger wurde in der Nacht ein ziemlich heftiger Erdstoß in der Richtung von Nordwest nach Südost mit nachfolgenden donnerschläglichen Rollen wahrgenommen. Auch in Karlsbad wurden fünf gegen 6 Uhr wieder zwei schwächere Erdstöße verpübt, welche jedoch keinen Schaden anrichteten. Die Quellen sind bisher unbeeinträchtigt geblieben.

Prinzessin Luise von Toskana. Die Prinzessin Luise von Toskana teilte mit, die Kaiserin des Kaiserlichen Hofes v. S. seien, der Kaiserin in der Villa Toskana zu Vindobona, habe sich lebhaft auf eine Audienz mit der Großherzogin von Toskana beschränkt.



Unter führt uns nach Konstantinopel, dem Ausgangspunkt der neuen Bahn nach Bagdad, welche vom Sultan der Antiochischen Eisenbahngesellschaft konzessioniert worden ist. Die Karte oben links gibt

Als aufzukunfender Aufenthalt der Prinzessin wird jetzt ein Schloss in England bezeichnet. Oben verläuft übrigens in der letzten Zeile, einen brieflichen Verkehr mit der Prinzessin herzustellen. Seine Briefe wurden aber nach Brüssel mit dem Bemerkten zurückgegeben, daß die Prinzessin sich ausdrücklich jede weitere Korrespondenz verbotte.

Leopold Wöllfling ohne Dokumente. Gleich der Prinzessin Luise von Toskana, die nach Aufhebung ihrer Ehe mit dem Kaiserlichen Prinzen Leopold Ferdinand Schmelzger aus der Beschaffung von Dokumenten zu ermahnen. Wie verlautet, hat sich der Sohn der Großherzogin von Toskana an die Gemeinde Salzburg in einem mit Leopold Wöllfling unterzeichneten Schreiben gewandt, indem er um die Ausstellung eines Geburtszeugnisses bat. Die Antwort lautete, daß in der Matrisel der Stadt nichts gefunden werden könne, woraus eine Zuständigkeit Leopold Wöllflings nach Salzburg nachweisbar wird.

Errichtung von Volksbädern in Kiel. Die Gesellschaft freiwilliger Arbeitskräfte in der Wohnung zur Verfügung gestellt, daß die Stadt sich zur Errichtung und Unterhaltung von zwei Volksbädern für die unteren und mittleren Schichten der Bevölkerung verpflichtet. Nach Fertigstellung je einer Badeanstalt soll der Stadt je ein Drittel der Summe ausgezahlt werden.

Ein Explosionsfall in einer Zündholzfabrik. In der Explosionsfabrik der Aktien-Gesellschaft „Union“ in Linz fand am Freitag früh eine Explosion einer Zündholzmasse statt, wobei ein Arbeiter graßlich verstimmt, ein Werkmeister und zwei weitere Arbeiter schwer verletzt wurden.

Haubmord. In Altenorf a. d. Werra fanden vier Körper in der Werra vor einem Wäldchen, welche die Leiche eines jungen Mannes, die als dienende des fest Sonntag vermissen stonorteten

Döhle aus Gichwege festgestellt wurde. Wie der Unglückliche ins Wasser geratet, steht noch nicht fest, jedoch sprechen viele Umstände, besonders die Tatsache, daß bei der Leiche kein Portemonnaie und Schlüsselbund fehlten, dafür, daß D. das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Unter dem Verdacht des Mordes ist nun ein junger Mann aus Frieda verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Gichwege eingeliefert worden.

Erstickt. Wie die Frau Ober-Reg.-Rat, erstickt in Arnschwade zwei Schulknaben beim Spielen in einer Futterlade darüber, daß der Deckel stiftet und diese nicht zur Stelle war.

Ein eigenartiges Mordverbrechen wählten bei einer fälschlich in Gindorf (Polheim) abge-

London glaubt man genau zu wissen, daß Billington im Soupe allein war. Als man Billington fand, zog er mehrere Goldstücke aus der Tasche und verlangte einen Cruzatun nach Bolton. Auch waren seine Schmutzhands unverändert. Billington hatte fünf von Billington nach mit Befragung gezeigt und die Einbringung geschildert. Man nimmt an, daß er bei Luton, wo der Zug langsam fuhr, irrtümlich ausstieg.

Russischer Winter. Durch die Schneefälle, bei denen zahlreiche Menschen ihr Leben eingebüßt, haben dieser Tage in Gouvenement Samara gemittelt. Nach solchen Stürmen kann es nicht selten vor, daß die in die Gasse zurückgekehrten Schützen mit erschrockenen Ansehen vor den Mannschaften vorzuführen. Aber nicht nur die auf ihrer Wälder nach Hause vom Schneefurum überdrüssigen Bauern kamen in dem Stürme um, sondern auch solche, die nur aus Unvorsichtigkeit ihre Hütten verließen. Die meisten dieser Unglücklichen wurden erstere auf der Dorfstraße gefunden. Um den im Freien Verstorbenen einen Anhaltspunkt zu geben, wurden in den Dörfern nachts die Kirchenplenden geläutet. Die Zahl der bei den Stürmen umgekommenen Menschen wird auf mehrere Tausend geschätzt.

Die fibrische Bahn. Am Mittwoch verließ der erste Schnellzug Wladivostok durch die Manufaktur nach dem Baikalsee. Auf diese Weise hat die direkte Zählverbindung der ganzen fibrischen Bahn von Wladivostok bis Moskva begonnen.

Gerichtshalle.

Bremershaven. Über die Kollision des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ mit dem englischen Dampfer „Hubert Ingram“ am 8. Oktober in im englischen Kanal, wobei letzterer samt zwei Mann ertranken, entschied am Donnerstag das hiesige Seemanns- und Verleihen der Richter der beiden Schiffe nicht vorliege. Das englische Seemannsgericht hatte in 24. den Fall des „Kronprinz Wilhelm“ wegen zu schneller Fahrten schuldig und erlagenschaftig gesprochen.

Salle. Wegen Mischhandlung von Untergehenden in 36 Fällen wurde ein Unteroffizier K. vom Kriegsgericht zu 3 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt. Als Zeuge erklärte u. a. ein Oberst, der vor den Mischhandlungen des Angeklagten gehalten war und sich auf der Fahrt bei Weime erkrankt hatte, daß dieser amnestiert worden mußten. Dieser Zeuge wurde auf einer Wache in dem Saal getragen.

Botsdam. Weil er einen fremden Jagdbund gelehrt und verpöbelt hatte, fand der Herr Franz Kretschmer den 1. Januar 1899 in dem Saal des Reichsgerichtes zu 3 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt. Der Impetor hatte dem Kapitul, der Sohn einer wegen Diebstahls verurteilten, einen Jagdbund gemacht. Darauf schlug der Richter bei erster Gelegenheit den Angeklagten in den Saal, um nachher zu hören und wurde ihm seine Wache zum Brauen. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Aus der Woche.

Über den Kaiser zu schreiben, ist recht schwer. Label man, so muß das mit beachtlicher Vorsicht gehalten werden, damit nicht eine Verleumdung geübt wird; lobt man, so legt man sich dem Verdachte des Spießbüchlerums aus. Dabei ist es noch schwerer, über den Kaiser zu schreiben zu schreiben; denn er ist zweifellos eine traublose Individualität, der die Dinge nicht spurlos an sich vorbeiziehen läßt und sich etwa nur den Vermutungen hingibt, die ihm seine hohe Stellung erlaubt; sondern er spürt mit scharfem Blick umher, beobachtet alles und hält mit feinem Urteil nicht zurück. Bekannt ist, daß ein solcher Urteil nicht immer von der großen Menge geteilt wird, aber selbst im inneren Dingen werden nur wenige verstehen, daß die fälschliche Kritik freilich interessant begründet ist, selbst dann, wenn man ihr wiederum nicht zustimmen kann. Zu der Streifkraft Label-Wibel hat sich der Monarch gleichfalls und zwar in sehr ausführlicher Weise in einem Schreiben an sehr ausführlicher Weise, das auch die Ehemalige Hofdame geklärt, daß auch die Ehemalige Hofdame bestimmt und dieser übergeben worden ist. Dieses fälschliche Schreiben enthält zugleich ein Glaubensbekenntnis, das sich den Folgen eines des Prof. Delisch nicht anschließt, die dieser aus einem altpharisäischen Fundamente

Das liebe Geld.

Roman von Fritz v. Wiedede.

Helene sah an ihres Gatten Seite und lächelnd tauchten sie ihre Gedächtnis aus, riefen sich verschiedene Meiseleinlein ins Gedächtnis zurück und blauierten fröhlich, bis sie den schattigen Wald verlassen hatten, durch den die Straße ein Stück Wege führte.

Durch breite, hügelige Saalfelder und blumenüberdeckte Weidenfelder ging nun die Fahrt. Es war ein gutgekleidetes Paar, durch das sie fuhren; wobei das Auge reizte, überall sah man nur wachen, blühen und gedeihen.

Mit getretenen Wangen und leuchtenden Augen blühte Helene um sich. Schon auf ihren weißen Reiten getrieben, der Anblick von Gottes prächtiger Natur konnte sie immer wieder entzücken, und sie sprach dies auch gegen ihren Gatten aus, der beständig nickend sagte:

„Ja, der Segen des Himmels ruht sichtbar auf diesem Fleckchen Erde, und sehr“ dort unten angeordnet an den mächtigen Buchenwald tief Wäldchen.“

Das Herrenhaus, wie es genannt wurde, war von weitem ein stattlicher Bau, mitten in einem kleinen Park gelegen, während sich einige Wirtschaftsgebäude etwas weiter davon befanden.

„Einit war es ein schöner Besitz, da der herrliche Buchenwald dort reichhaltig dazu gehörte,“ sagte der Freiherr erklärend, „doch jetzt ist alles vernachlässigt und dem Verfall anheimgegeben.“

Und in der Tat, je näher sie kamen, desto augenfälliger trat der Unterschied zwischen dem reichen, hügeligen Garten und den baufälligen Gebäuden hervor, an denen seit Jahren nichts zu ihrer Erhaltung getan sein mochte. Selbst das Herrenhaus selbst lag in einem arg vernachlässigten Zustande.

Fehlende Fensterhebeln waren nicht mehr ersetzt worden, die Mauern und Wände waren entriegelt verwittert aus, und der Park, der das Haus umgab, war eine kleine Wüste.

Helene's feiner Schmeisinn mußte sich verlegen; sie war nicht für auffälligen Prunk eingekommen, aber eine gewisse Harmonie des Ganzen schien ihr bei allem unerläßlich.

Der Freiherr war nicht in den Park gefahren, sondern hatte vor dem arg beschädigten Gittertor Halt gemacht.

Er war dem Dienste vor dem Gitterthür die Hügel zu und führte dann Helene über die festbesetzten Gänge dem Herrenhaus zu.

Die junge Frau sah fast ängstlich um sich. Nirgend war eine sorgende, pflegende Hand sichtbar; die äppig wuchernden Zweige der Büsche zu beiden Seiten lingen ihr in den Weg hinein, die Blumenfelder waren von Unkraut überzogen — überall nur Vernachlässigung und Verfall.

Zu dem Herrenhaus führte eine Freitreppe empor; ehedem mochten blühende Topfgewächse den Aufstieg geschmückt haben, jetzt hingen einzelne Ranken wilden Weines über die Wollschirbe herab, ihre dunkelgrünen Blätter glichen einem Schleiher über das zerdrückende Gestein brechend.

Sie fügten langsam die ausgetretenen Spuren empor. Die Tür, welche in den Gartenraum führte, stand weit offen, um Licht und Luft in verhältnismäßiger Fülle hereinzulassen zu lassen. Die vorwiegenden Sonnenstrahlen hatten schonungslos die Mängel der einst feinsten, aber jetzt verfallenen, abgebliebenen Möbel auf. Dennoch war nicht zu verkennen, daß hier eine ordentliche weiblihe Hand gewaltet hatte.

Kein Stäubchen lag auf dem hohen, altertümlichen Schreibtisch im Hintergrund, der obgenannte Tisch war dem Schreibtisch nur sorgfältig gebühret und die Decke auf demselben war wohl groß, aber reinlich und sauber.

Helene blieb stehen und blickte um sich. Wenn sie erwartete, hier eine Spur von der Tochter des Hauses zu finden, so hatte sie sich getäuscht.

„Wo ist die Tür des Nebenimmers nur angelehnt war, so blieb doch alles still und ruhig, als sei man es hier garnicht gemohnt, Gäste zu empfangen.“

„Wir müssen weiter gehen, meine Tante,“ meinte der Freiherr. „Hier ist ja alles wie ausgeföhren.“

Helene nickte stumm.

Zeit sie hier einzusetzen, konnte sie eine gewisse lärmende Empfindung nicht los werden. Es war ihr, als sollte ihr hier etwas widerfahren, das großen Einfluß auf ihr ferneres Leben nehmen sollte, und obgleich sie im Grunde genommen dieses Gefühl lächerlich fand, so konnte sie dasselbe nicht sofort bewältigen.

Mit jählendem Druck ihren Arm in den seinen pressend, schritt der Freiherr mit ihr vorwärts.

Verstärktes.

Zur Reichstagswahl. In der am Sonntag nachmittag im Gasthof zu Freiga von ca. 600 Personen befüllter Versammlung des Wahlvereins für den Wahlkreis Merleburg-Querfurt wurde der Landtagsabgeordnete Herr Landrat a. D. Wandler, Generaldirektor der Landwirtsch. Sozietät des Herzogtums Sachsen in Merleburg, als Kandidat der Konservativen, des Bundes der Landwirte und der Freikonfessionen des Wahlkreises Merleburg-Querfurt aufgestellt.

Querfurt. Der königl. Domänenpächter Dr. Behm zu Schloß Querfurt und Otto Schmidt zu Wendhausen in der Gestalt als königl. Domänenmann vertrieben worden.

In Benningen wurde am Freitag der Witwe Nüßmann, einer fast 80jährigen Frau, inolge Blutvergiftung der Arm abgenommen.

Kosleben, 9. März. Das seit mehreren Boden vermiste Schulmädchen Margarete Lindner ist heute in Karsdorf am Wäldchen angeschwemmt worden. Die Leiche des unglücklichen Kindes wird nach hier gebracht werden.

Frensburg, 6. März. Der Memmingermarkt war infolge der regnerischen Witterung nur

schwach besucht. Aufgetrieben wurden 85 Pferde meist geringeren Schlages, 90 Läufer- und 110 Saugschweine. Letztere kosteten pro Paar 28 bis 40 M., während Läufer das Stück mit 45 bis 100 M. bezahlt wurden. — Ferner am Abend gegen 10 Uhr wurde hier ein Erdbeben wahrgenommen. Die Erschütterung war so heftig, daß in einigen Häusern Türen aufsprangen und Fenster und Türen stürzten.

Naumburg, 4. März. Der 34jährige Arbeiter Emil Gustav Löber aus Stargard, welcher am 2. November v. J. in Laucha den Hausdiener Weindt dorthselbst im Streit erschlug, wurde vom Schwurgericht wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Naumburg, 7. März. (Schwurgericht.) Der Nachwächter Gotthold Fühner aus Pöschitz ist wegen Mordes verurteilt zu lebenslänglicher Anstalt. Der kleine, schwächliche, unanständige 34 Jahre alte Angeklagte ist ein dreifacher Verurteilter, der in der Verhandlung nicht die mindeste Reue über seine Tat an den Tag legte und sogar bei der Urteilsverkündung lächelnd die Anklagebitt verließ. Der Angeklagte hatte sich dem Trunke

ergeben und die Folge davon war, daß das Familienleben gänzlich in die Brüche ging. Die Frau hielt es mit der ehelichen Treue nicht so genau und machte ihrem Mann kein Hehl daraus, daß sie Ende 1902 mit einem anderen Mann fortzöge und ihn verlassen würde. Der Angeklagte ließ deshalb schon wiederholt Drohungen aus, daß er seine Frau kalt machen würde und daß aus der Heise nichts werden sollte. Zu der Nacht vom 30. Dezember führte er diese Tat aus. Als seine Frau schlief auf dem Bett lag, gab er ihr mit einem Beil einen Schlag an den Kopf. Die Getroffene richtete sich empor und schrie. Der Angeklagte schlug weiter auf sie ein, holte dann noch ein Messer und während er sie mit der einen Hand hielt, schnitt er ihr mit dem Messer, welches er in der anderen Hand hatte, die Kehle durch. Darauf wollte er sich umbringen. Er legte sich neben sein totes Weib und brach sich auch einen Schnitt am Hals. Den ganzen Vorgang sah der 11jährige Sohn des Angeklagten mit an, und als er schrie, ergoß ihm der Unmensch ruhig zu sein und sich zum Schlafen nieder zu legen. Die Herren Schwurjuroren nahmen Todesschlag für vorliegend an

und der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 15 Jahren Zuchthaus.

Naumburg, 9. März. (Strafkammer.) Der Arbeiter Richard Reimbold aus Kosleben, am 5. März wegen Diebstahls mit 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus bestraft, war heute noch angeklagt, in der Nacht vom 22. Oktober bei Zutritt in einem Eisenbrennen einen Schuppen und ein Kontor erbrochen und daraus verschiedenes Werkzeug, Kleidungsstücke usw. gestohlen zu haben. Ferner sollte er noch das Eisenbrennen in Reba aufgebrosen und Zigarren sowie 90 Pf. fortgenommen zu haben. Da ihm diese Diebstähle aber nicht genügend nachgewiesen werden konnten, so erfolgte seine Freisprechung.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 11. März, abends 7 1/2 Uhr

3. Passionsgottesdienst.

Es predigt Herr Oberpfarrer Schwoieger. Beim Ausgange werden Gaben für die Beleuchtung der Kirche gesammelt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Musterungsgeschäft wird für die Stadt Nebra am Freitag, den 27. März 1903, vormittags 10 Uhr im Gasthof zum Ratsteller hiersebst

abgehalten.

Es sind dabei alle wehrpflichtigen Personen, welche im Jahre 1883 oder früher geboren, bisher aber weder ins stehende Heer eingestellt, noch durch eine endgültige Entscheidung einer Obererfakommission von der Stellungspflicht befreit worden sind, zur Vorstellung zu bringen.

Vorstellung der Vorladung von Seiten der Militärpflichtigen wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Gesellschaftliche, welche, nachdem die Ortsbehörden die Rekrutierungs-Stammrollen erreicht haben, noch zugezogen sind, müssen ebenfalls zur Vorstellung gebracht werden. Ist ein Pflichtiger am Erscheinen durch Krankheit verhindert, so muß darüber ein Attest des Kreisarztes oder ein von einem anderen Arzte ausgestelltes und von der Polizeibehörde beglaubigtes Zeugnis beigebracht werden. Der Anstand erheischt es, daß die Militärpflichtigen in durchaus reinlichem Zustande vor der Erfakommission erscheinen.

Die Reklamationen sind schriftlich anzubringen und spätestens bis zum 13. März ds. Jz. früh bei dem Herrn Landrat einzureichen. Sie sind nach dem auf Seite 31 des Regierungsamtsblattes von 1860 vorgeschriebenen Schema aufzustellen, wozu Formulare in der Schneiderischen Buchhandlung, zu Querfurt, sowie beim Buchdruckereibesitzer Stiebig und Buchbindereimeister Peter hier zu haben sind. Die §§ 32 und 33 der Deutschen Wehrordnung enthalten die nötigen Bestimmungen.

In allen Reklamationen müssen die Angehörigen, auf deren Gesundheitszustand hin reklamiert wird, im Bestellungsstermine mit anwesend sein. Ausnahmen hiervon sind nur dann zulässig, wenn die Angehörigen durch schwere Krankheit pp. am Erscheinen verhindert sind, und dies, sowie die Arbeit- und bezw. Ausschichtungsunfähigkeit der betreffenden Personen durch ein Attest des königlichen Kreisarztes nachgewiesen wird. Reklamationen können nur dann berücksichtigt werden, wenn die Beteiligten solche bis zu dem angelegten Termine oder ausnahmsweise spätestens zum Musterungsgeschäfte anbringen. Spätere Reklamationen können nur dann berücksichtigt werden, wenn die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

Ueber äußerlich nicht sichtbare Gebrechen an Militärpflichtigen, als Taubheit, Blödsinn, Epilepsie usw. müssen Atteste des Kreisarztes oder andernfalls beglaubigte Bescheinigungen des Ortsgeistlichen, Schullehrers oder Ortsvorstandes beigebracht werden, außerdem hat der angeblich an Epilepsie leidende Militärpflichtige drei glaubhafte Zeugen hierfür im Musterungstermine zu stellen.

Nebra, den 27. Februar 1903.

Der Magistrat. Strauch.

Nachstehende

Bekanntmachung

Die in den Händen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Armee und Marine befindlichen Kriegsbeordnungen bezw. Pajnotizen für das Mobilmachungsjahr 1902/03 treten am 31. März d. Jz. außer Kraft.

Die für das Mobilmachungsjahr 1903/04, also für die Zeit vom 1. April 1903 bis 31. März 1904 geltenden Beordnungen bezw. Pajnotizen werden in der Zeit vom 1. April bis 31. März d. Jz. durch die Ortspolizeibehörde ausgehändigt.

Die Kriegsbeordnungen und Pajnotizen sind sofort nach Empfang in dem im Paß befindlichen Täschchen unterzubringen. Bei den Kontrollüberprüfungen werden die Pässe revidiert, und etwaige Nichtbefolgungen obigen Befehls bestraft werden.

Die außer Kraft tretenden Kriegsbeordnungen pp. werden in der Zeit vom 1. bis 10. April durch die Ortsbehörden zurückgenommen.

Etwa eintretende Wohnungsveränderungen innerhalb des Landwehrbezirks Naumburg sind sofort demnach zu melden.

Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche sich in der angegebenen Zeit nicht zu Hause befinden, haben eine zuverlässige Person des Hausstandes mit Empfangnahme der neuen bezw. Rückgabe der veralteten Kriegsbeordnung oder Pajnotiz zu beauftragen.

Ferner haben diejenigen, welche bis 31. März cr. abends keine Kriegsbeordnung oder Pajnotiz erhalten haben, hiervon dem Bezirkskommando bezw. der betr. Ortsbehörde schriftlich oder mündlich unter Vorlegung des Passes alsbald Meldung zu erstatten.

Naumburg a. S., den 23. Februar 1903.

Kgl. Bezirkskommando.

Der Magistrat. Strauch.

Ausverkauf.

Wegen Umzugs verkaufe sämtliche

Schuhwaren zu billigsten Preisen.

Zur Confirmation empfehle Schuhe und Stiefel

zu ganz billigen Preisen.

Hermann Sachse, Burgstraße.

Sinen Handlanger sucht von jungen

Dachdeckermeister Moritz Ködel.

Eine Stube mit Zubehör hat zum 1. Juli an einzelne Leute zu vermieten Dachdeckermeist. M. Ködel.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an das diesjährige Musterungsgeschäft wird an den in unserer Bekanntmachung vom 27. Februar 1903 angegebenen Tagen und Orten die Klassifikation der Reservisten, Landwehrleute, Ersatz-Reservisten und ausgebildeten Landsturmpflichtigen stattfinden.

Nach den Bestimmungen der deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 dürfen für den Fall der Mobilmachung Reservisten und Ersatzreservisten hinter die letzte Jahresklasse der Reserve bezw. Ersatzreserve und der Landwehr zweiten Aufgebots, Mannschaften der Landwehr oder hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr ersten bezw. zweiten Aufgebots und die ausgebildeten Landsturmpflichtigen hinter die letzte Jahresklasse ihres Aufgebots aus folgenden Gründen zurückgestellt werden:

- a. wenn ein Mann als der einzige Erbnährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter bezw. seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu betrahten ist und ein Anecht oder ein Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Niedergang des elterlichen Hausstandes nicht abgedeckt werden könnte;
- b. wenn die Einberufung eines Mannes der das 30. Lebensjahr vollendet hat, und wenn die Einberufung eines Mannes oder Erbnährers einer zahlreichen Familie Gutsbesitzer, Pächter, Gewerbetreibender oder Erbnährers und die Angehörigen selbst bei dem Genusse einer gesetzlichen Unterstützung dem Glende preisgegeben würde;
- c. wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf seine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und Volkswirtschaft für unabweislich notwendig erachtet wird.

Die fragl. Zurückstellungsanträge sind spätestens bis zum 13. März ds. Jz. früh an dem vorgeschriebenen Formulare (rotes Papier), welche von der Schneiderischen Buchhandlung hiersebst zu beziehen sind, durch uns und mit unserer Begutachtung versehen an den Herrn Landrat einzureichen.

Jeder Antrag muß von drei Reservisten oder Beurlaubten, welche indes nicht selbst Reklamanten sein dürfen, beglaubigt sein. Diefelben haben die Richtigkeit der angegebenen Verhältnisse, sowie die Notwendigkeit der Zurückstellung durch ihre Namensunterschrift zu bezeugen. Den Reklamanten ist es freigestellt, im Prüfungstermine zu erscheinen.

Anträge, die nicht bis zum festgelegten Termine oder nicht nach dem bestimmten Formulare eingehen, haben wenig Aussicht auf Berücksichtigung. Reklamanten, welche ihre Gesuche auf den mangelhaften Gesundheitszustand ihrer Angehörigen gründen, haben dieselben mit zur Stelle zu bringen.

Ausnahmen hiervon sind nur dann zulässig, wenn die Angehörigen, durch schwere Krankheit pp. am Erscheinen verhindert sind und dies sowie die Arbeits- und bezw. Ausschichtungsunfähigkeit der betreffenden Person durch ein Attest des königlichen Kreisarztes nachgewiesen wird.

Nebra, den 5. März 1903.

Der Magistrat. Strauch.

Die Knaben-Familienchule zu Kosleben beginnt zu Ostern ein neues Schuljahr. Anmeldungen werden bis zum 20. März erbeten.

Bechstein, Professor.

Nächsten Freitag Nachm. 2-5 Uhr bin ich im Gasthof zur Sorge in Nebra zu sprechen.

Oscar Bartholomäi, v. d. Kgl. Landesjustizw. bef. Prozeffagent aus Naumburg a. S.

Künstliche Zähne

je nach Ausführung, zu billigen Preisen Repar., Plomb., schmerz. Operationen.

Bien jeden Donnerstag in Nebra von Nachm. 2-6 Uhr zu sprechen.

Wohnung bei Herrn Tischlermeister Hasselbarth, I. Etage.

Paul Hanf, Rossleben.

Herm. Neuber's diätetisches = altbewährte = Mittel gegen

Brustbonbons Husten u. Heiserkeit

Bestand.: Mel-Extr. Malt, Anis, Cacao, Plantagin. Preis pro Paket 40 Pfg.

Zu haben in der Apotheke.

Echte gute Landkäse empfiehl Franz Schmidt.

Auch trocken wieder frisch ein. prima Embener Seringe D. D.

Latex, Firnis, Pinfel, sämtliche trocken oder in Del angeriebene Farben zu bekannt billigen Preisen. Nebra. Walter Gutschmuths, Drogenhandlung.

Blühende Topfgewächse,

als: Azalien, Kamellen, Primeln, Hyacinthen Tulpen, Cinerarias, Alpenveilchen ec. sind wieder vorräthig.

Nittertagsgärtnerei Zingst.

Blut-Äpfelsinen, Stück 5 Pfg., desgleichen guttuchene Erbsen, sowie Zwiebeln billigst bei Franz Schmidt.

Saugschweine

gibt bis nächsten Freitag ab H. Scheiding.

Kellnerlehrling

wird unter günstigen Bedingungen Ostern 1903 gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

1 Wohnung mit Zubehör ist in meinem Hause in der Schulgasse zu vermieten und 1. April oder 1. Juli zu beziehen. H. Scheiding.

Verantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Krendt's Verlag in Berlin. Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Sterzua Landwirtschaftliche Mitteilungen.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

Wenn's donnert in den März hinein,
Pann wird der Roggen gut gedeih'n.
Soll' du im März zu früh,
Ist's oft vergebne Müh'.
Ein feuchter März,
Ist des Bauern Schmerz.
Zu Anfang und zu End'
Der März sein Gift entsend't.

Mit Märzschnee die Bäche bleichen,
Machet alle Flecken weichen.
Ist es am Ästare (15.) feucht,
So bleiben die Kornböden leicht.
Ist's an Maria (25.) schön und hell,
Sieht es viel Obst auf alle Fäll'.
Ist zu Kaprecht (27.) der Himmel rein,
So wird er's auch im Juli sein.



Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat März.

Der Monat März bezeichnet uns den Frühlingsanfang und wenn er sich auch oft noch recht kauh stellt, er bringt ihn schließlich doch.

Die Tage haben schon um ein Bedeutendes an Länge zugenommen, mildere, freundlichere Luft weht über Felder und Gärten und bald wird das Schneeglöckchen in seinem reinen, weißen Kleide den König Lenz begrüßen dürfen. So ist der März ein wunderbarer Monat, allein nicht immer vermag er seinen schlimmen wetterharten Feind „Winter“ aus dem Felde zu schlagen. In der Tat gibt es ja oft Jahre, in denen ein Nachwinter eintritt und Schnee und Kälte uns das am 21. März beginnende Regiment des Frühlings kaum glauben lassen. Dieses verliere der Landwirt und Gärtner nicht außer Auge, kann doch schon ein einziger unvorhergesehener Nachtfrost die ganze aufquellende Herrlichkeit zerstören. Der betrügerische März kann oft großen Schaden in der freien Natur und für die verschiedenen Kulturgewächse bringen, wenn er sein unbefähig Herz zeigt, trösten wir uns aber mit dem Dichterspruch:

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit troziger Geberden,
Und wirft er Eis und Schnee umher,
Es muß doch Frühling werden!

Dem Landmann bringt der Monat März viele und wichtige Arbeiten, besonders wenn die Witterung derartig, daß die alte Regel zutrifft, „der März hält den Pflug im Sturz“. So beginnt bei frühzeitiger Vegetation und bei gehörig abgetrocknetem Acker das Pflügen und Eggen, ebenso wie endlich schon die Saat von Sommerweizen, Sommerroggen, Hafer, Linjen, Erbsen, Pferdebohnen, Wicken, Senf u. s. w. Mit Akearten wird zweckmäßig noch gewartet, ebenso dürfen Sämereien, welche gerne unter Frost leiden, noch nicht ausgesät werden. Kartoffeln können gelegt und Mutterernte gesät werden, jedenfalls sind aber die Saatbeete für alle Wurzelfrüchte und Hackfrüchten, welche man später anpflanzen will, herzurichten und zum Teil schon zu bestellen. Die Unterbringung von Mist, Jauche, Kalk, Mergel usw. hat selbstverständlich vor der Saat zu geschehen.

Auf den Wiesen werden die Februararbeiten, Düngen, Bewässern, Ausheben der Maulwurfsgrübel, Einreden des Mistes, kurzum alle vorbereitenden Arbeiten vollendet.

1903.

Viehzucht. Die gleichmäßige Einhaltung der Futterzeiten ist nach der langen Winterruhe gerade jetzt für die Zugtiere von um so größerer Wichtigkeit, als diese Ruhepausen gleichzeitig zur Ansammlung neuer Kräfte dienen, und Tiere, welche sich rechtzeitig erholt haben, wieder vielmehr leisten als ermüdete. Für Heilichhaltung der Haut dürfen zur Zeit des Haarwechsels Stoppel, Stroh und Weidewort nicht gebräut werden. Die Stallungen sind frisch zu weihen, d. h. mit Stallmist zu versehen.

Arbeitspferde erhalten Futterzulage, an abgefohlte Stuten wird leicht verdauliche Nahrung verabreicht. Stuten und Fohlen gehen bei gutem Wetter auf die Weide.

Dem Jungvieh verschaffe man Bewegung im Freien, Zugochsen erhalten ebenfalls Futterzulage wie im Vormonate. Sorgfältige Pflege und Fütterung der abtaltenden Tiere.

Schweine. Verabreichung leicht verdaulicher Nahrung an säugende Sauen. Bei Auswahl der Ferkel zur Zucht behalte man nicht diejenigen Ferkel, welche schwer Käufer finden, sondern wähle sich selbst zuerst aus, ehe der Ferkelverkauf beginnt.

Schafe. Beginn des Weidetriebes bei gutem Wetter. Vor dem Ausreiben ist Stroh zu verabreichen, um so das gierige Fressen auf der Weide zum Saute gegen Ausbläsen zu verhindern. Sorgfältige Überwachung, besonders während der Lammezeit.

Der Ziegenstall kann jetzt schon öfter gelüftet werden, auch miße man ihn öfter aus, veräume ein fleißiges Fressen nicht, überhaupt sorge man für größte Reinlichkeit; dies und eine passende Fütterung hält die Tiere gesund und munter.

Auch der Kaninchenstall muß bei wärmerer Witterung fleißig gelüftet und ausgemistet werden. Ebenso ist auf die Hautpflege der Tiere zu achten. Trächtige Sämmen sind sanft zu behandeln.

Geflügelzucht. In diesem Monat beginnt die eigentliche Legezeit der Hühner, Enten, Gänse und Truthühner, La Flesche, Raduaner, Yokohama, Seiden- oder Wallhühner, Bantams, überhaupt aller zarten Hühnerrassen, selbst Sporthühner, wie Yokohamas und sogar die Bantams und andere Zwerge fangen mit Legen an. Der Verkauf von Bruteiern beginnt. Die Zahl der Brutweibchen mehrt sich. Günstige Zeit zur Gewinnung von Frühbruten. Enten und Gänse läßt man brüten. Gegen Ende des Monats gibt es schon Küken, welche sorgfältig gegen Kälte und Hitze zu

schützen sind. Die Legezeit der Hasen beginnt. Junge Tauben werden flügge und eignen sich diese gut zur Zucht. Enten zeigen noch keine Neigung zum Brüten, fahren jedoch mit Legen fort.

Obstgärten. Mit dem Ansinnen. Reinigen der Bäume usw. dürfte ein erfahrener Baumzüchter manchem fertig sein. Jetzt geht es bei ihm zunächst an den Schnitt von Formobstbäumen und Hochstämmen. Erst kommt das Einobst an die Reibe, dann folgen die andern Obstgattungen. Zum Veredeln des Steinobstes ist jetzt die geeignete Zeit. Man achte auf die Kampfenester, Gieringe, Gierschwämme usw. Der Anbruch der Klebgürtel ist zu erneuern. Durch Hasenfraß beschädigte Stämmchen werden einer sachgemäßen Behandlung unterzogen. Sie dürfen jedoch nicht zu sehr ausgedünnt werden, damit die Markstrahlen noch kleine Wundförberchen bilden können und so eine Überballung der Wunde ermöglicht wird. In den Beerenobstplantagen gibt es jetzt alle Hände voll zu tun, da hier die Saftbewegung sehr frühe eintritt. Das alte Holz fällt in die Schere. Zur Not können noch Stecklinge abgenommen werden. Mit dem Verfehen von Sträuchern und Wegehern ist nicht länger zu säumen. Die Hauptarbeit für den Baumzüchter bildet in diesem Monat die Frühjahrspflanzung der Obstbäume. Die Stämmchen müssen, wenn sie nicht schon vorhanden sind, noch in der ersten Hälfte des Monats einwickeln. Man soll auf gesunde, kräftig entwickelte Ware halten und sich auf den Massenankauf einiger bewährter Sorten verlegen.

Gemüsegarten. Das Angraben, Düngen und die Saat für alle Frühpflanzen beginnt. Alle Wurzelfrüchte sind aus der Erde zu heben, zu reinigen und entsprechend aufzubewahren, die zur Saat bestimmten auszuliegen. Salate, Endivien, Spinat, Kerbel, Petersilie, Carientresse, Löbman, All, Möhren, Frühherb, Melde, Zwiebeln, Fenchel, Bohnen, Kraut, Radieschen, Schalotten, Knoblauch, Porree, Ferllauch usw. sind zu bestellen. Perennierende Pflanzen, Schnittlauch, Saucerpfeffer, Lavendel usw. werden gereinigt und verteilt. Neue Mistbeete werden angelegt und bestellt, ebenso Saatbeete im Freien hergerichtet. Alle Sargelbeete werden umgegraben, die Erde zwischen den Stöcken an dieselben hügelig angehäuft, um längere Kräfte zu erhalten.

Im Ziergarten soll nun bald wieder musterhafte Ordnung und Sauberkeit herrschen. Alles, was noch an den Winter er-

innert, entfernt man, so die Bedeckungen von den Blumenzweibelbeeten, von jarten Stauden und Gehölzen. Auch die eingegrabenen Kronen der hochstämmigen Rosen nimmt man in den letzten Tagen des Monats aus dem Boden heraus, läßt sie aber noch liegen um nötigenfalls gegen Spätfrost zu schützen zu können, und bindet sie erst im April an die Pfähle. Die größeren Teile des im Herbst oder Vorminter über die Rasenplätze gestreuten kurzen Dunges werden mit der Harke gelodert, dann geebnet und frisch angefaßt. Wo Rasenplätze ganz neu angelegt werden müssen, da werden sie jetzt gebüngt und gegraben, worauf dann die Saat bei günstiger Witterung in den ersten Apriltagen auszuführen ist. Die zu wählende Samenmischung muß dem Klima, der Lage und der Bodenbeschaffenheit entsprechen. Sind die Rasenplätze in Ordnung, so werden die Gehölzgruppen gegraben und auch die Lauben und Spaliere in guten Zustand gebracht. An Lauben und Laubengängen schneiden wir die Schlingengewächse spätestens jetzt und heften sie vorsichtig mit Mastiabaß an. Auch die ersten Friebeeln und Knollen werden jetzt in den Blumenquarten gepflanzt. Eine Reihe von härteren Sommerblumen kann bereits an Ort und Stelle ins freie Land gesetzt werden, hierzu gehören besonders die Kathyrus, Lupinen, Nemophila, Meseda, Rittersporn, Mohr usw. Von Leuchtblau und Asters, sowie besseren Sommerblumen, wird noch eine Ausfaat auf halbwarmen Kästen gemacht. Die Ausstaaten des vorigen Monats werden schon pflüget und abgehäutet. Hierzugehörige werden ins freie Land oder in kalte Kästen gesetzt, der Samen recht fest angedrückt, weil er sonst schwer keimt, auch sehr dünn gesät, erst dann entwideln diese äußerst zierlichen Gewächse ihre volle Schönheit.

Die Topfpflanzen bezw. Zimmerpflanzen sind bei warmem, sonnigen Wetter vor das Fenster zu stellen, oder die Fenster doch weit zu öffnen; frische Luft ist eine Wohlthat nicht allein für Menschen und Tiere, sondern auch für Pflanzen. Was an Topfpflanzen noch nicht versetzt wurde, muß jetzt spätestens versetzt werden. Mit dem regeren Wachstum der Pflanzen muß auch mehr gegossen werden; auch mit dem Spritzen der Pflanzen, ebenso mit dem Düngen der hartzehrenden Gewächse darf jetzt begonnen werden.

Bodenbearbeitung.

Darf man angefallenen Klee im Winter mit Jauche überfahren? Jauche ist allerdings ein vorzüglicher Dünger, nicht nur für Klee, sondern für fast alle Kulturpflanzen. Sie enthält in hervorragender Maße diejenigen Stoffe (Kali, Phosphorsäure und Stickstoff), welche die Pflanzen zu ihrer gedeihlichen Entwicklung bedürfen, auch ist sie in der gelösten Form, in der sie geboten wird, für die Pflanzen eine leicht aufnehmbare Nahrung — aber es ist doch Vorsicht beim Jauchen geboten, weil da, wo Jauche in übermäßiger Menge sich aufhäuft, die Pflanzen durch sie gewissermaßen weggebeizt, getötet werden. Daher tut man wohl, den Klee nur dann zu jauchen, wenn eine leichte Schneedecke ihn schützend einhüllt. Auch sollte der Wagen nur auf dem Nebenacker geöffnet und in Bewegung gesetzt werden. Wenn der Pahn des auf dem Klee stehenden Wagens hier geöffnet wird, fällt auf die Standstelle und bebort die Zugtiere denselben in Bewegung setzen, zwißel der heizenden Flüssigkeit auf einen Fleck und tötet die damit begossenen Pflanzen.

Stallung.

Nicht allzu warm im Stall. Nicht selten kommt man in Ställe, wo einem beim Eintritt ein Strom feuchter verpesteter Luft entgegendringt. Dampf und düster sieht es aus im Innern, und struppig und matt stehen die Tiere da, obgleich der Besitzer glaubt, alles für eine gute Pflege seines lieben Viehes zu tun. Woran fehlt es denn? Vor allem an Licht und Luft. Allzu ängstlich und fürsorglich hat der Wärter beim Eintritt der kalten Jahreszeit alle Ritzen und Spalten verstopft, die Fenster und Türen zugemauert, damit ja keine Kälte nicht frieren müssen. Der Mist

wird nur noch selten ausgefahren, von einer gründlichen Reinigung des Stalles mit Wasser ist keine Rede. Der Besitzer denkt oft nicht daran, wie ihm selber zu Mute sein würde, wenn er Tag und Nacht sich in dieser feuchten, verdorbenen Luft aufhalten müßte.

Pferdezucht.

Über die Folgen mehrtägiger Ruhe bei Pferden wird berichtet: Es ist eine von mir seit nunmehr 10—15 Jahren beobachtete Erfahrung, daß stets am dritten Weihnachts-, Oster- oder Pfingsttage, am zweiten oder dritten Kirmestage eine größere Anzahl von Pferden beim Beginn der Arbeit am Schlagfluß zusammenbrechen und wenn nicht schleunige Hilfe geholt wird, getötet werden müssen, aber auch bei solcher noch oft nachträglich, dem Hofschlächter oder Abdecker verfallen, kurz, großer Schaden entsteht. Die Beobachtung hat gelehrt, daß dieses Vorkommnis davon herrührt, daß Tiere, welche an regelmäßige tägliche Arbeit gewöhnt sind, wohl einen, aber nur in seltenen Fällen zwei Tage ohne Schaden ausruhen können, daß die täglich geübte energische Mutartulation, die durch außergewöhnliche, längere Ruhe unterbrochen wird, zu Blutergüssen in das Rückenmark, die Nieren und deren Umgebung usw. Veranlassung gibt und dadurch den sogenannten Nierenrückenschlagfluß hervorruft, der je, nach der Menge des Blutergusses, zum Tod, zu unvollkommener Heilung (Kreislähme), oder bei rascher Hilfe und geringgradigem Erguß zwar zur Heilung, aber doch zu längerer Arbeitsdauer führt. Es ist deshalb unbedingt nötig, daß derartige Pferde, vorzüglich Arbeitspferde schwerer Schläges, am zweiten Ruhetag einige Stunden bewegt werden, also im Schritt, oder langsamen Trab zwei Stunden auszureiten sind.

Rindviehzucht.

Starke Aufnahme von Wasser vermehrt (innerhalb gewisser Grenzen) die Milchmenge bei Kühen, bewirkt aber die Abseheidung von dünner fettarmer Milch. Die Temperatur des Trankwassers sei zwischen 10 bis 15 Grad C.

Kaninchenzucht.

Gegen Speichelfluß bei Kaninchen. Drei Zehntel Gramm Bilsenkraut-Extrakt, ½ Gr. Goldschwefel, 6 Gr. Süßholzwurzel-Pulver. Die drei Stoffe werden gemischt und in ca. 8 Teile geteilt, und je nach dem Alter des Kaninchens dem Patienten täglich je zwei- bis dreimal ein Teil davon eingegeben. Bei sonstiger guter Pflege, trockenem Stall, freier Zugluft, gutem Futter, wird der Patient in einigen Tagen vollständig genesen sein.

Säugenden Sämlingen bekommt die Ziegenmilch besonders gut. Dazu reiche man alt und auch jung etwas Safer. Auch trodrene Brotkrüme kann man dazu geben; ebenso wird trodrene Weizenkleie gern genommen. Bei gutem Wetter dürften sich die Jungen im Freien tummeln.

Um einen möglichst langen Behang, z. B. bei Widderkaninchen zu erzielen, soll man die Tiere in einem warmen Stalle bei nicht zu kräftigem Futter züchten, wohingegen bei Rassen, welche korrekte Strohohren haben sollen, z. B. belgische Riesen, gerade das Umgekehrte der Fall sein muß.

Geflügelzucht.

Truthühner einzeln einzuschließen, um sie zu mäßen, wie es noch mitunter geschieht, ist zwecklos und unpraktisch, denn diese Vögel, die noch viel von ihrer ursprünglichen Wildheit behalten haben, häßnen sich ab, wenn sie nicht in Gesellschaft sind und magern ab. Sind ihrer mehrere beisammen eingesperrt, so kann man sie allenfalls durch abwechselndes und reiches Futter fett machen, aber in der Gefangenschaft halten sie es überhaupt nur kurze Zeit aus.

Bienenzucht.

Während die Bienen ihrer Ruhe pflegen, gibt es für den tätigen Bienenzüchter manches

für die Zukunft zu besorgen. Es gibt manches für das nächste Frühjahr zu ordnen. Hierbei wollen wir nicht auf das Anfertigen von Wohnungen, Vesen guter Bienenschriften usw. zu sprechen kommen, dies versteht sich alles von selbst. Eines möchten wir aber doch ganz nachdrücklich hervorheben: Pflanzet Lindenbäume! Die wunderschönen altgemanneten Bäume, die Töpfe voll des besten Somms liefern, werden immer seltener! Im Wald werden sie in unserer ganz materiellen Zeit ausgerottet, weil ihr Holzwert um einige Silberlinge dem der harten Hölzer nachsteht. Auf den Alleen pflanzt man entweder Obst- oder Ahorn-Bäume und im Dorf, auf freien Plätzen usw. findet man nur selten einen Lindenbaum. Er gehört aber trotzdem vor jede Kirche und Schule, und die Straßen durch und vor dem Dorfe sollten mit Lindenbäumen besetzt sein. Also, ihr Bienenzüchter und Bienenzuchtvereine, hier jetzt die Heber ein! Dies nützt mehr, als die paar Blümen, die der oder jener in seinem Garten pflanzt, wenn wir hiermit aus anderen Gründen auch vollständig einverstanden sind.

Käben dürfen in die Überwinterungsräume von Bienen keinen Zutritt haben, weil diese auf die Stöcke springen und dadurch die Bienen beunruhigen.

Obstgarten.

Die Haselnuß zieht man als Hochstamm, in Busch- und Spalierform. Vor dem Pflanzen ist ein Nigolen des Bodens von 40—50 Zentimeter anzupflügen. Durch eine Bodenlockerung und Düngung nehmen die Früchte jährlich an Größe und Zahl zu. Zur Massenkultur ist hauptsächlich die Burchsform zu wählen, jedoch ist auch Spalierform geeignet. Die Pflanzweite beträgt bei Buschform 2—2,5 Meter, bei Spalier 5 Meter.

Von der Wassersucht befallene Pflanzen sind sofort umzusetzen und nicht fruchtbar zu gießen, als die neue Erde trocken ist.

Gemüsebau.

Anbau von Sellerie. Obwohl man vielfach den Sellerie so zeitig wie möglich pflanzt und die zu diesem Zweck nötigen Pflanzen im Mistbeet zieht, hat doch auch das spätere Anzupflanzen von im Freien gegogenen Pflanzmaterial viel für sich, da namentlich die Pflanzen gesünder und abgehärteter sind, deshalb schneller anzuwurzeln und schöner und kräftiger werden. Der zum Anzupflanzen von Sellerie bestimmte Boden sollte nicht allein im Winter reichlich Dünger erhalten haben, sondern auch unmittelbar vor dem Pflanzen mit Mist oder fettem Kompost versorgt werden. Der Sellerie will sonnigen Standort, selbst im Halbshatten bildet er keine richtigen Knollen mehr; dabei gedeiht er am besten in regnerischen Jahren und muß deshalb auch stets feucht gehalten werden, doch bedarf es selbst in heißen Sommern höchstens nicht mehr als zweimaligen, dann aber recht durchdringenden Gießens. Beim Anzupflanzen gibt man den Pflanzen einen Abstand von etwa 45 Zentimeter und setzt sie „im Verband“; sie werden sodann je nach Bedarf, wobei Lufttemperatur und allgemeiner Witterungscharakter maßgebend sind, mehr oder weniger stark angegossen und diese Punkte auch beim Begießen in den nächsten Tagen berücksichtigt. Nach etwa vierzehn Tagen sind die Pflanzen im Boden hinlänglich festgewurzelt, um behaft werden zu können, je früher es geschehen kann, ohne die Wurzeln zu lodern, desto besser für die Pflanzen. Nach weiteren vierzehn Tagen wird zum zweiten Male gehaft, zugleich sorgfältig gejätet und die Pflanzen durch Ziehen seichter Jurdien leicht behäufelt. Schon bald darauf, ungefähr nach dem gleichen Zeitraum, kann man diese Jurdien vertiefen, wodurch noch mehr Erde an die Pflanzen gehaft wird und bei dieser Vertiefung wird der ganzen Pflanzung zugleich der erste Düngerguß verabreicht. Jede Jurdie erhält ein gehöriges Quantum der aus Pferde- und Kuhstall stammenden Jauche, und zwar unverdünnt, denn der Sellerie kann diese kräftige Düngung gut vertragen und ist für eine während seiner weiteren Entwicklung fortgesetzte Düngung sehr dankbar.

Sei nicht alt in jungen Jahren,
Blüh so lang das Leben mit —
Besser jung mit graisen Haaren
Als lo althing vor der Zeit.

Für die Hausfrau.

Wenn packt das Unglück deine Schwächen, —
Kämpfe, daß du nicht erlegst,
Und kannst du auch den Sturm nicht brechen,
So brich nur selbst nicht und du regst.

Die ganze Welt

Die ganze Welt ist viel zu groß,
Sie an ein Herz zu fassen!
Dazu genügt nur Gottes Schöpfung,
Dem bleibt es überlassen;
Ein Menschenherz ist viel zu klein,
Um liebend sich der Welt zu weihn.

Du mußt an eine treue Brust
Insbesondere hin dich neigen,
Ihr alle deine Liebeslust
Ausschließlich geben eigen.
Wer so ein Herz am Herzen hält,
Der liebt in ihm die ganze Welt.
Friedrich Müllert.

Das Anrichten und Garnieren der Speisen.

Das Anrichten und auch das Garnieren der fertigen Speisen wird seitens der Hausfrau immer zu wenig beachtet. Verwendet selbst die Hausfrau die größte Mühe und Sorgfalt bei der Zubereitung der Speisen, so wird sie noch lange nicht diejenige Anerkennung finden, als wenn die Speisen auch nur ein wenig mit Geschick angerichtet und garniert zur Tafel gebracht werden. Der erste Blick entscheidet, denn der Mensch will nicht allein seinen Magen befriedigen, sondern die Augen helfen stets mitessen, d. h. was dem Auge gefällt, nimmt der Magen dann auch viel williger auf. Schon eine überhäufte Schüssel verleidet oftmals dem Gaste davon zu nehmen; oder derselbe nimmt nur zaghaft von der Platte, bei welcher die Fleischstücken den Rand überreichen, er befürchtet, bei der geringsten Berührung der Luft, mehrere Scheiben über Bord zu werfen. Zu welchem Zwecke dient dann der Rand an Teller, Schüssel und Platte? — Doch nicht zum Belegen! — Die Ränder dieser verschiedenen Geräte sind zum Anfasen bestimmt, um namentlich eine Verhinderung der Speisen mit den Fingern zu vermeiden. Vemerkt die Hausfrau, daß der Inhalt einer Schüssel nicht ausreicht, so hat sie die Verpflichtung, den Bedarf auf zwei kleinere Schüsseln zu verteilen, anstatt die eine überhäuft auf den Tisch zu stellen. Weiter hat man darauf Bedacht zu nehmen, daß die Form der Schüssel und Platte immer der Form des Bratens entspricht, und wird wohl in den meisten Fällen eine längliche Form am Platze sein.

Nachwerk wird auf runden Tellern symmetrisch geordnet oder passende Formen davon zusammengestellt.

Die Speisen gut anzurichten ist keine Kunst, aber dennoch gewinnt die einfache Speise noch an Ansehen, und wenn die geschickte Hausfrau noch ein wenig Mühe auf das Garnieren der Speisen verwendet, so wird sie denselben die richtige Würze geben. Manche Hausfrau wird bemerkt haben, daß einige Zweige Petersilie oder mehrere Scheiben Zitronen in dieser Beziehung schon wie Wunder wirken.

Als Garnierungsmittel verwendet man für Fleischspeisen: Petersilie, Erbsen (gebleicht), Brunntee, Zitronen, gebackenen Kohl, Blumenkohl, Bohnen, gelbe und rote Möhren, gebratene kleine Kartoffeln oder Meerrettichspäne. Kann die Hausfrau sich aber besondere Ausgaben für diese Mittel erlauben, dann sind noch Wirsing, Champignons, gefochte Krebse oder je nach dem auch Krabben zu empfehlen. Bei Mahonaisen und Fleisch- oder anderen Salaten, lassen sich durch gefochte Eier, Sardellen, Champignons, farbiges Gelee, rote Mören, Nadeln, Kapern und eingelegte Früchte (Bohnen, Gurken u. s. m.) wahre Blumenbeete zaubern, ebenso schön wirken bei süßen Nachspeisen und kalten Budings: eingelegte Früchte, Zuckerwerk oder verschiedene farbige Fruchtgelees.

Aber nicht nur bei größeren Festlichkeiten, sondern auch bei kleineren Familienabenden, soll man besonders Gewicht auf das Garnieren legen. So z. B. bei einem einfachen kalten Aufschnitt, kann die Hausfrau schon ihre Kunst zum besten geben. Hier wird kalter Braten und die Kunst in feine Scheiben geschnitten: schuppenartig aufeinander gelegt und nun symmetrisch mit verschiedenen Garnierungsmitteln versehen, doch hüte man sich vor einem Zuviel. Die Fleischstücke müssen trotz der Garnierung noch sichtbar sein. Die Butter wird in besondere Formen (wie Sterne, Blumen, Tiere) gepreßt und das Brot in gleichmäßig dicke geschnittene Scheiben auf die Tafel gelegt. Salate erhalten einen Kranz Napfingchen; geteilte Eier, Petersilie und buntes Gelee in der Mitte zusammengeordnet, erhöhen die Wirkung der Garnierung.

Bratenstücke werden mit einem Kranz gebratener kleiner Kartoffeln abwechselnd mit grünem Salat oder gebleichten Erbsen umgeben. An den beiden Enden aber je ein Bratenstück mit angebundenen Sträußchen eingesteckt. Bei Fisch verwendet man Petersilie, Zitronen und kleine gefochte Krebse oder Krabben. Je nachdem es die Zusammenstellung der Speisen erlaubt, garniert man auch am vortheilhaftesten das Bratenfleisch, besonders mit Sardellen, Kapern, Zitronen und Petersilie. Daß natürlich hier genügender Schönheitszinn und Geschmack am Platze sein muß, ist selbstverständlich, sonst wird es wohl unmöglich sein, das Richtige zu treffen.

Wenn aber die Hausfrau erst einmal einen geringen Erfolg erzielt, sowie nur eine kleine Anerkennung für ihre Mühe durch das Anrichten und Garnieren der Speisen gefunden hat, so wird sie nicht nachlassen, ihr Können auf jede Art und Weise zu vervollständigen, und sich sogar damit selbst über ihr erfindereiches Talent in dieser Beziehung wundern.

Küche und Keller

Gefüllte Kalbsleber. Man wäscht und häutet eine Leber, schneidet sie der Breite nach in dünne Scheiben, doch so, daß sie unten und an den Seiten noch zusammenhängt, und gibt nun jedem die Scheiben eine Fülle wie folgt: 70—100 Gramm fein gewiegten Speck, 3 Eier und 2 altbackene Wundbröckchen, welche in Milch geweicht und wieder fest ausgedrückt werden, etwas Salz und Pfeffer und ½ feingeriebene Zwiebel, rührt man tüchtig untereinander und füllt die Leber. Man bindet dieselbe nun kreuzweise mit Bindfäden zusammen und läßt sie unter fleißigem Begießen mit zerlassener Butter eine Stunde braten.

Rotribsalat. Einen vorzüglichen, sehr pikant und erfrischend schmeckenden Salat erhält man durch folgende Zubereitungsart: Etwa 8—10 rote Mören von einer kleinen sehr dunklen Sorte kocht man mit zwei nicht zu großen Sellerieknollen im Wasser weich, schält Mören und Sellerie, schneidet sie in feine Scheiben, vermischt sie mit einem gewässerten, abgezogenen und ausgegärteten, in kleine Würfel geschnittenen Hering, macht den Salat möglichst warm mit reichlichem gutem Öl, Pfeffer, Salz und dem nötigen Essig an und läßt ihn gut auskühlen.

Kaffee. Wenn man sogleich nach dem Brennen des Kaffees getrockneten Zucker beifügt, ihn gut mit dem Kaffee vermischt und diesen so in gut schließenden Blechbüchsen aufbewahrt, erhält er lange sein Aroma. Man rechnet auf ½ Kilogramm Kaffee 15 Gramm Zucker.

Hauswirtschaft.

Wie verhindert man das Schwitzen und Gefrieren der Fenster? Das ist eine stete Quelle des Argers, da alle Vermählungen, die Eisbildung von solchen Fenstern, welche sich nicht durch kühle Luftströmungen von selbst freihalten, zu verhindern, meist vergeblich sind. Man löse selbst oder lasse sich beim Droger-

händler oder Apotheker 55 Gramm Glycerin in einem Liter verdünnten (63 vom Hundert), nicht denaturierten Spiritus auflösen, dem zur Besserung des Geruches irgend ein geeigneter Stoff, z. B. Bernsteinöl, zugelegt werden kann. Sobald die Mischung wasserklar geworden ist, reibt man die innere Fläche des Fensters mit einem Fensterleder oder Leinwandlappen, die mit der Flüssigkeit angefeuchtet sind, ab. Dies verhindert nicht bloß das Gefrieren, sondern auch das Schwitzen der Fenster.

Vergoldete Metallgegenstände putzt man am besten, wenn man sie in heißem Wasser, in welchem man etwas gewöhnliche Hausseife aufgelöst hat, mittelst einer Zahnbürste auswäscht, reinigt und dann in erwärmte, reine Sägespäne legt und trocknet. Nach dem Trocknen putzt man die Gegenstände mit reinem, fuselfreiem Alkohol nach und bewahrt sie in trockenen Sägespänen oder in einer trockenen Holzstafette auf.

Schmutzige Strohmatten werden sauber, wenn man eine Sandbäll Kochsalz in warmem Wasser auflöst, eine scharfe Bürste hineintaucht und die Strohmatten gehörig mit dem Salzwasser abbürstet. Sie werden weiß und schön.

Mitt für gerungene Eisengefäße. Eisenpfesthane und Ton werden zu gleichen Teilen innig zusammengemischt und mit Leinöl bis zur Salbenkonsistenz verrieben. Dieser Kitt wird mit etwas Leinöl aufgetragen und ist nach einigen Wochen so fest geworden, daß die Gefäße wieder benutzt werden können.

Gelbe Eichenmöbel schnell zu dunkeln, gibt es ein einfaches Verfahren. Man stelle die Gegenstände in einen dunklen, gut verschließbaren kleinen Raum, so daß sie ringsum freistehen; dann setzt man eine Schüssel mit Salzwasser zwischen die Möbel und schließt den Raum. Am nächsten Tage dürfte das Holz die gewünschte dunklere Färbung zeigen.

Gegen den Schwamm in Gebäuden. Man überstreiche das Holzwerk mit einer Auflösung von Eisens- oder Kupfervitriol mehrmals.

Gesundheitspflege.

Gegen Bettmäßen. Das Trinken spät abends ist zu vermeiden, auch gebe man dem Kinde nur leicht verdauliche, feste Speisen. Vor allem abends kein Obst. Ferner bette man den Patienten weder zu weich noch zu warm, am besten auf der Seite liegend. Als stärkendes Mittel für den Körper, besonders der schwachen Organe, empfiehlt sich, das Kind täglich 3—5 Minuten lang in einer bis in die Kniehöhlen mit Wasser gefüllten Wadennanne hin- und hergehen zu lassen; danach Sorge man für Bewegung im Freien oder im Zimmer, damit der Körper sich gut erwärmt.

Ungetochte Milch ist leichter verdaulich und deshalb zuträglich für einen schwachen Magen. Blutarme sollen ungetochte Milch und Honig genießen.

Kindernpflege.

Über die Überfütterung der Kinder und ihre Folgen schreibt Dr. C. Hierecllin in einer französischen Medizinzeitung. Er macht ganz besonders darauf aufmerksam, daß neben der Bestimmung der Nahrungsmengen auch das Alter des Kindes und das Nahrungsbedürfnis genau berücksichtigt werden müssen. Die Geduld eine Gelegenheitsursache, wie Zahnen, fahren der Überernährung treten bisweilen erst spät, nach anscheinend vorzüglichem Gedeihen, plötzlich und unerwartet auf. Vielfach kommt große Übere, die die Widerstandskraft des Säuglings stark in Anspruch nimmt, um das Krankheitsbild hervorzuwerfen. Es handelt sich um eine echte Selbstvergiftung, die zu Diarrhöen, Erbrechen und Fieber führt. In langsam verlaufenden Fällen treten Auscheidungen auf der Haut, wie Flechte, Blutgeschwürbildungen, Milium usw. auf. Dem Ausbruch der Erkrankung geht Verstopfung voraus.

Im März schlägt der Baum schon aus.
Da darfst du auch ausschlagen,
Und darfst den Leib aus deinem Haus
Zur trauten Schenke tragen.

Wald, Feld.

Im März springt der Bock schon froh
Wohl über Baum und Hecken,
Denn, alter Knabe, laß die so
Im März das Bock-Bier schmecken!

Sinnestäuschungen.

Ein mir bekannter alter Jäger äußerte kürzlich mir gegenüber, in seiner in der Lüneburger Heide ganz abseits von menschlichen Wohnungen gelegenen Pachtjagd werde dermaßen gewildert, daß man sich seines Lebens dort nicht mehr sicher sei, und hatte er sich, um sich seiner Haut zu wehren, einen guten Revolver zugelegt. Er selbst hatte noch nie einen Wilderer resp. einen verdächtigen Menschen im Revier angetroffen, ebenso sein Aufseher. Trotzdem fielen öfters Schüsse im Revier; wenn man dort nachsuchte, sei überhaupt nichts wahrzunehmen, daß dort ein menschliches Wesen sein leichtsicheres Wildererhandwerk betrieben habe. So seien beispielsweise an einem Morgen zur Feitzeit, als er sich auf Anstand befand, hinter ihm zwei Büchsenjäger gefallen, eine Nachjagd wäre resultatlos verlaufen. — Das betreffende Revier liegt in der Heide, ist ein geschlossener Niefornbestand und wird von einem kleinen Klüßchen durchzogen. Der betreffende Herr plagte mir so sein Leid. Mir war die Sache unerklärlich, ich glaubte, daß vielleicht in meinem Revier ein Echo sei, aber bei der gänzlich abgeschlossenen Lage des Wäldchens hätte er doch auch seine eigenen Schüsse doppelt hören müssen. Ich überlegte die Sache, fand aber nur eine teilweise Lösung. Mehrere Jahre nacheinander war ich in einem Revier Oberheßens zur Jagd eingeladen gewesen, und kamte infolge dessen dieses besser, wie meine Jagdiatze. Dort passierte mir folgendes beim Abendanstand auf den Bock. In der Waldstiege beobachtete ich das vor mir liegende Feld, und konnte auch schwach den mir gegenüberliegenden, ca. 3 bis 4 Kilometer benachbarten, hochgelegenen Nachbarnwald sehen, als ich in der Entfernung mit meinem Glase vergeblich alles ablichtete, sah ich an der benachbarten Waldstiege das scharfe Aufblitzen eines Schusses und hörte gleichzeitig in den Gänbuchsenbeständen hinter mir einen Büchsenthall. Ich identke diesem keine sehr große Beachtung, in dem Glauben, der Oberförster sei zu Schutz gekommen. Als wir uns trafen, war unsere sofortige beiderseitige Frage nach dem Bocke, doch hatte keiner einen gesehen, geschweige denn geschossen. Nun fiel mir der Schutz unseres lieben Nachbarn ein, den ich hiermit zusammenbringe. Bemerken muß ich noch, daß beide Jagden durch ein kleines unbedeutendes Nebensklüßchen der Lahn getrennt sind. Der betreffende Oberförster des Reviers hatte selbst folgendes Erlebnis; er, sowie ein

von ihm privat bestellter Jagdaufseher, befanden sich in diesem Reviere. Der Aufseher jenseits des Klüßchens, der Oberförster mitten im Revier. Letzterer kam auf einen Bock zu Schutz, dieser Schutz wurde von dem auf Anstand sitzenden Aufseher nicht gehört, obgleich die räumliche Entfernung höchstens 400 Schritte betrug. Als ich selbst, nicht weit von dem letzten Stande des Oberförsters, einige Tage später auch zu Schutz kam, befand sich der Jagdaufseher zufällig wieder dort, aber sitzend auf dem Wasser, mein Schutz wurde aber wahrgenommen. Ich halte vor allen Dingen nun das Wasser für einen Leiter des Schalles, welches diesen sowohl fortspflanzen, wie auch ableiten kann. Als Beweis dafür halte ich auch folgendes: Vor ca. zwei Jahren war ich in unserer ziemlich wasserreichen Gegend im Winter auf Entenjagd, und hatte auch vergeblich mein Heil auf Wildgänse versucht. Bei einer abendlichen Heimfahrt im Seelenverlöser machte ich aus einer neuen Nische im Fahren auf einen im Wasser stehenden Pfahl einen Probeschuß. Die Kugel durchschlug das Holz, tänzelte als feuriger Ball über das Wasser hin, und zu gleicher Zeit hörte man das Echo von drei Schüssen, als die Kugel drei große Wasserflächen passierte. Der Schutz wurde in dem ca. 1 1/2 Stunden langen Dorfe überall dreimal gehört. Vielleicht haben auch schon andere Jäger diese oder ähnliche Beobachtungen gemacht, und es wäre doch sehr interessant, zu erfahren, wie dieser Vorgang wissenschaftlich zu erklären ist.

Aus unserem Jagdrazen.

Der gefangene Hühnerdieb. Mein Nachbar besaß eine Kasse, die ich am liebsten einmal irgendwo getroffen hätte. Aber das Tier hatte Glück, und mein Wunsch blieb unerfüllt. Allerlei Übergriffe hatte sie auf dem Gewissen, und obgleich mein Zorn groß war, blieb, wie gesagt, die süße Kasse mir vorbehalten, denn auffällig durfte ich eben der Kasse nicht zu Leibe rücken; denn wer wollte sich mit seinem Nachbar verfeinden. Da kam mir ein glücklicher Zufall zur Hilfe. Meinem Nachbar waren einige Hühner abgemürgt, und der Verdacht fiel auf einen Steinmarder. — Wollen Sie einmal kommen und nachsehen, ich glaube, ein Hausmarder raubt meine Hühner; bringen Sie, bitte, den Hund mit, — so sagte eines Tages der Nachbar zu mir. — „Neht gerne.“ Herr

W. eilte sofort heim, ich pfiff meinem Kredale, und die Sache begann, verlief aber resultatlos, wenigstens aber fand man die Spuren von einem Steinmarder. „Herr W., ohne Kastenfalle wird es nicht gehen,“ meinte ich; „lassen Sie diese von meinem Hause holen.“ Die Falle aber stand im Keller und der Schlüssel dazu steckte in meiner Tasche, so daß der Knecht unverrichteter Sache abzog und wieder kam. „Ich werde die Falle selbst schiden und dann gleich stellen, Herr W.“ — „Besten Dank im voraus.“ — Ich schickte am Abend die Falle; sie war mit Baldrian wohl präpariert, und stellte sie selbst, schärfte aber dem W. ein, falls die Falle am nächsten Morgen zu sei, mich sofort zu benachrichtigen und die Falle ja nicht zu öffnen. Er versprach alles. Schon um 5 Uhr morgens pochte W. selbst an meine Tür. „Entschuldigen Sie, er ist gefangen; die Falle ist zu. Kommen Sie gleich, „Hod“ soll ihn wirgen.“ — „Ich komme sofort.“ — Schnell war ich angezogen; ließ aber meinen „Hod“ wohlweislich zu Hause. Die Falle war ja. Ich öffnete dieselbe etwas, — darin saß eine Kasse — meine Freundin — des Nachbarn Kasse. „Ich sehe nichts,“ meinte ich, „aber darin steckt sicher ein Tier, es kann aber auch ein Klitz sein, holen Sie, bitte, einen Sad.“ W. ging und holte den Sad. Die Kastenfalle wurde mit einem Ende in den Sad geschoben, an dieser Seite geöffnet und das Tier in den Sad geschüttelt. W. selbst nahm den Sad und schlug damit kräftig an den nahen Eschänder seines Viehhauses, daß es so eine Art hatte und sicher der Zufasse schwerlich mit dem Leben davonkam. „Das ist für die Hühner, da Lump, da, da.“ — „Ich denke, es ist genug, Herr W.“ — „Ja,“ er öffnete den Sad und schüttete ihn aus — und vor ihm lag seine eigene Kasse. Niemals habe ich eine größerer Enttäuschung auf dem Gesichte eines Menschen gesehen. Freund W. wuschte sich mit dem Urne den Schweiß vom Gesichte, stierte mich sprachlos an und schnürte nach Hause. Drei Tage später hat er aber auch den Steinmarder gefangen.

Ein kapitaler Wels. Der herrschaftliche Fischer Krone veranstaltete kürzlich im Storchener See (Rosen) einen Fischzug, bei welchem ein Wels von 2 m Länge an die Oberfläche befördert wurde. Der kapitale Wels hatte ein Gewicht von 102 Pf. und ist nach Schätzung eines Sachverständigen ca. 60 Jahre alt. Ein so großes Exemplar dürfte in den Gewässern Deutschlands zu den größten Seltenheiten gehören.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schertler in Götting (Nhb.). — Druck: Paul Schertler's Göttinger Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Götting (Nhb.).

